

Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Bresburger Zeitung No. 73.

Freitag, den 19. September 1817.

Notiz über die in Preßburg zu errichtende Schwefeläucherungs-Anstalt.

Es gibt ein Heer von Hautkrankheiten, gegen die oft die rastlosesten Bemühungen der geschicktesten Aerzte fruchtlos sind. Die Dauer derselben, so wie ihre, allezeit Frohsinn und Freude raubende Plage, kennen nur jene, welche das Unglück haben, daran zu leiden; aber noch weit mehr, sind die Wirkungen, welche ihre lange Dauer hervorbringt, dem Arzte bekannt, der nur zu gut weiß, daß sie, je nachdem sie mehr oder weniger edle Theile ergriffen hat, ein stiches Leben erzeugt, bis gänzliche Verstorung dieses elende Leben enden.

Wer kennt nicht die peinigende Qual der, oft über den ganzen Körper verbreiteten Flechten? (Zittrich in der hiesigen Volkssprache Tüzes Orbántz, Lichen, Li-sa). Wer nicht das, in jeder Hinsicht scheußliche, von aller Gesellschaft ausschließende Krätzeübel, dessen Heilung, wenn es veraltet, bis jetzt so vielen Schwierigkeiten und Gefahren unterworfen? — Und endlich jenes Zucken am After und den Geschlechtstheilen, welches einmal eingewurzelt, in denen Augenblicken des stärkeren Anfalles, den sonst gesunden Menschen in die bittersten Empfindungen versetzt, und oft fast zur Verzweiflung brützt?

Doktor Galés, seit 1792 in verschiedenen Spitälern zu Paris angestellt, seit dreizehn Jahren aber dem Spital St. Louis zugetheilt, hatte vorzüglich daselbst, wo meistens an Hautkrankheiten Leidende aufgenommen werden, ein weit ausgebreitetes Feld, diese zu beobachten. Der

Mangel an sichern Heilmitteln, nachdem oft die bewährtesten am Prüfsteine reiner Erfahrung scheiterten, beschäftigte rastlos seinen immer regen Geist. Bekannt mit den Abhandlungen berühmter Aerzte früherer Jahrhunderte über diesen Gegenstand, vorzüglich den Wink eines unserer größten Aerzte, des Herrn Staatsraths von Frank, in seinem Meisterwerke *Epitome de curandis hominum morbis* Tom. IV. pag. 438. benützend, sann er lange auf Mittel, Schwefeldämpfe als Heilmittel an die Hautoberfläche so anzuwenden, daß ihre Einwirkung in die Brustorgane vermieden werden könnte. Es gelang, und gelang zwar auf eine solche Art, die in dieser Hinsicht nichts mehr zu wünschen übrig läßt. Die unerwarteten, überraschenden Fortschritte im glücklichen, und oft schnellen Heilen so mannigfaltiger Krankheiten durch Anwendung der Schwefeldämpfe, machte die Einwohner von Paris Staunen, die Sache erregte die lebhafteste Theilnahme der Regierung, die nicht einen Augenblick säumte, in dieser, für die leidende Menschheit so wichtigen Angelegenheit, eine Kommission aus Gliedern der Pariser medizinischen Fakultät bestehend, zusammen zu setzen, um die Wirkung der Heilversuche mit Schwefelräucherungen streng zu untersuchen. Das Resultat dieser Kommission war, daß Kräusausschläge, die oft der geschicktesten Anwendung der besten Arzneyen, aus Antimonium, Quecksilber oder Schwefel-Präparaten, auch selbst Schwefelbädern bestehend, widerstanden, auf eine auffallend schnelle Art durch diese Schwefelräucherungen vollkommen geheilt wurden. Flechtenartige Ausschläge, wenn noch so schwierig, langwierig, allen, von den besten Pariser Aerzten angewandten, bisher bekannten Heilmitteln trohend, wurden vollkommen geheilt.

Im Grunde, im Jucken dieser peinigenden Gefühle

schuf es immer Erleichterung, oft vollkommene Heilung. In der Lustseuche, wo die vortrefflichsten Heilversuche scheiterten, bahnten sie den Weg zur Möglichkeit der Anwendung jener Mittel, die vollkommene Herstellung der Gesundheit bewirken. In veralteten Rheumatismen, in Folgen der Gicht, wo oft Bäder mit gewöhnlich jährlich wiederholten lästigen Kostenaufwand fruchtlos versucht wurden, war ihre Wirkung überraschend. In Lähmungen, bey lymphatischen Geschwülsten leisteten sie die beste Hilfe.

Die französische Regierung durch erwähnte Kommission von dem großen Nutzen, welchen Dr. Galés durch seine Erfindung dem Allgemeinen verschafft, überzeugt, dekretirte für ihn eine Nationalbelohnung, von einer jährlichen, lebenslänglichen Pension von 2,300 fl. Conventions-Münze, ertheilte ihm das ausschließliche Privilegium seine Heil-Apparate mit Schwefelräucherungen in Paris zu benutzen, und seine, der Commission vorgelegten Versuche wurden auf Befehl der Regierung, dem Drucke fürs Publikum übergeben, welche auch im vorigen Jahre erschienen. Aus diesen wollen wir, unter denen unzähligen glücklichen Fällen einige kurz anzeigen, um unsern Lesern das auffallend Glückliche dieser Kurart mit Beweisen zu belegen.

Schmerzhaftes, rheumatisches gichtisches
Krankheit mit Hüftweh.

Desoubrier, Chyrurg der Artillerie-Garde, beschreibt sein eigenes Leiden einer schweren rheumatisch-gichtischen Affektion mit Anschwellen der Arm- und Handgelenke und Hüftweh (sciaticque) die den Kranken das ganze Jahr 1814, fürchterlich quälte, die zweckmäßigsten Mittel erleichterten nur wenig. Die, an den Halsmuskeln sich festgesetzte Krankheit, verursachte eine sehr schmerzhafteste Steifheit des Halses mit immerwährenden Gelenk-

schmerzen. Nach fruchtloser Anwendung aller erdenklichen Heilmittel, riefen die Professoren der Pariser Fakultät Leroux und Halle, die Schwefelräucherungen, welche er am 15. Nov. 1814 zu brauchen anfing. Von der siebenten Räucherung an, war die Besserung täglich auffallender, und mit der zwölften die Steifheit des Halses und aller Schmerz gehoben. Nur die anhaltende Geschwulst forderte die Fortsetzung der Räucherungen, die sich mit der sieben und zwanzigsten so verlor, daß er zu Anfang Decembers vollkommen geheilt, und sich forthon im Jahre 1815 völlig gut befand.

Beynahe gänzliche Lähmung der Hände und Füße durch Schwefelräucherungen geheilt.

Dody, ein Schreizer, wurde nach beständiger Einwirkung tief kränkender Ursachen an den obern und untern Gliedmaßen gelähmt. Nachdem die Krankheit, ohngeachtet der sinnreichsten Versuche des Dr. Lherminier, sie zu heben, drey volle Monate gedauert hatte, rief er zu Rathe gezogene Dr. Tartra, die Schwefelräucherungen anzuwenden. Die Besserung ging langsam vor staten, und erst mit der 25sten Räucherung konnte der Patient selbst aus dem Bette in den Schwefelräucherungs-Apparat gehen. An eben dem Tage konnte er selbst die Tabatiere öffnen und Tabak nehmen, 71 Räucherungen stellten ihn vollkommen wieder her. Das aufmerksame Auge wißbegieriger, und berühmter Aerzte wie Leroux, Halle, Lucas, Tartra, verfolgte lange noch diesen medizinisch interessanten Kranken selbst nach vollkommener Heilung, die in den Monaten October und November 1814 statt hatte.

Sicht mit Gelenkgeschwulst.

N. N. 22 Jahre alt, hatte in seinem 15ten Jahre rheumatische Schmerzen, machte die Feldzüge in den Jah-

ren 1812, 1813 und 1814 mit, in denen er sich allen Kriegsfatiguen aussetzte. Mehrere, auf verschiedene Art geheilte Zufälle der Luftseuche, hatte er auszustehen, die sich in den Beinen und Fußgelenken äußerten und ihn unausgesetzt quälten. So kam er in das klinische Institut der Pariser Fakultät, hohe Röthe und starke Geschwulst an der rechten Hand, Arm und Schultergelenke mit Knoten wie Taubeneyer groß, an den Hand- und Fußgelenken. Die mindeste Bewegung war, so wie die Nächte überhaupt fürchterlich schmerzhaft. Die vorzüglichsten Heilmittel, welche die Kunst darbietet, schienen die Größe des Leidens nur manchmal zu lindern, um durch verstärkte Wuth den Kranken zur Verzweiflung zu bringen. Zwey und dreyßig Räucherungen hoben nicht nur die Schmerzen, sondern auch die äußerst merkwürdigen Gelenkknoten, und er ward ganz vollkommen wieder gesund.

Obgleich wir bey Aufzählung der glücklichen Wirkungen dieser Heilart uns schon zu lange aufgehalten haben, so können wir es uns doch nicht versagen, die jedem Denker überraschende Wirkung dieser Heilart in folgendem Falle noch mitzutheilen; sie ist zu auffallend, zu viel für diese treffliche Erfindung sprechend, als daß wir sie nicht zur allgemeinen Kenntniß bringen sollten.

Madame M., von einer an Flechten (Zittrich) leidenden Mutter geboren, hatte diese auch von früher Jugend an, die sie sehr quälten. Alle Theile des Körpers durchwandernd, schienen sie sich vorzüglich hinter die Ohren festzusetzen, über das ganze Rückgrath sich ausbreitend, durch den Weg der Zeugungstheile auf den Unterleib zurückkehrend, um die Brustgegend zu erreichen. Am Halse nur schuppich, bot die ganze übrige Oberfläche dieses fürchterlich juckenden und peinigen Ausschlages die Ansicht eines immer Blut durchströmenden Geschwüres dar.

schmerzen. Nach fruchtloser Anwendung aller erdenklichen Heilmittel, riefen die Professoren der Pariser Fakultät Leroux und Halle, die Schwefelräucherungen, welche er am 15. Nov. 1814 zu brauchen anfing. Von der siebenten Räucherung an, war die Besserung täglich auffallender, und mit der zwölften die Steifheit des Halses und aller Schmerz gehoben. Nur die anhaltende Geschwulst forderte die Fortsetzung der Räucherungen, die sich mit der sieben und zwanzigsten so verlor, daß er zu Anfang Dezembers vollkommen geheilt, und sich fortan im Jahre 1815 völlig gut befand.

Beynahe gänzliche Lähmung der Hände und Füße durch Schwefelräucherungen geheilt.

Dody, ein Schweizer, wurde nach beständiger Einwirkung tief kränkender Ursachen an den obern und untern Gliedmaßen gelähmt. Nachdem die Krankheit, ohngeachtet der sinnreichsten Versuche des Dr. Lherminier, sie zu heben, drey volle Monate gedauert hatte, rief er zu Rathe gezogene Dr. Tartra, die Schwefelräucherungen anzuwenden. Die Besserung ging langsam vor staten, und erst mit der 25ten Räucherung konnte der Patient selbst aus dem Bette in den Schwefelräucherungs-Apparat gehen. An eben dem Tage konnte er selbst die Tabatiere öffnen und Tabak nehmen, 71 Räucherungen stellten ihn vollkommen wieder her. Das aufmerksame Auge wißbegieriger, und berühmter Aerzte wie Leroux, Halle, Lucas, Tartra, verfolgte lange noch diesen medizinisch interessanten Kranken selbst nach vollkommener Heilung, die in den Monaten Oktober und November 1814 statt hatte.

Sicht mit Gelenkgeschwulst.

N. N. 22 Jahre alt, hatte in seinem 15ten Jahre rheumatische Schmerzen, machte die Feldzüge in den Jah-

ren 1812, 1813 und 1814 mit, in denen er sich allen Kriegsfatiguen aussetzte. Mehrere, auf verschiedene Art geheilte Zufälle der Lustseuche, hatte er auszustehen, die sich in den Beinen und Fußgelenken äußerten und ihn unausgesetzt quälten. So kam er in das klinische Institut der Pariser Fakultät, hohe Röthe und starke Geschwulst an der rechten Hand, Arm und Schultergelenke mit Knoten wie Laubeneyer groß, an den Hand- und Fußgelenken. Die mindeste Bewegung war, so wie die Nächte überhaupt fürchterlich schmerzhaft. Die vortrefflichsten Heilmittel, welche die Kunst darbietet, schienen die Größe des Leidens nur manchmal zu lindern, um durch verstärkte Wuth den Kranken zur Verzweiflung zu bringen. Zwey und dreyßig Räucherungen hoben nicht nur die Schmerzen, sondern auch die äußerst merkwürdigen Gelenkknoten, und er ward ganz vollkommen wieder gesund.

Obgleich wir bey Aufzählung der glücklichen Wirkungen dieser Heilart uns schon zu lange aufgehalten haben, so können wir es uns doch nicht versagen, die jedem Denker überraschende Wirkung dieser Heilart in folgendem Falle noch mitzutheilen; sie ist zu auffallend, zu viel für diese treffliche Erfindung sprechend, als daß wir sie nicht zur allgemeinen Kenntniß bringen sollten.

Madame N., von einer an Flechten (Zittrich) leidenden Mutter geboren, hatte diese auch von früher Jugend an, die sie sehr quälten. Alle Theile des Körpers durchwandernd, schienen sie sich vorzüglich hinter die Ohren festzusetzen, über das ganze Rückgrath sich ausbreitend, durch den Weg der Zeugungstheile auf den Unterleib zurückkehrend, um die Brustgegend zu erreichen. Am Halse nur schuppich, bot die ganze übrige Oberfläche dieses fürchterlich juckenden und peinigen Ausblages die Ansicht eines immer Blut durchsickernden Geschwüres dar.

Die behaarten Theile von dieser Plage ergriffen, wurden entblößt, kahl. Durch immerwährendes Reiben tief mit Wunden belegt, wurden vorzüglich die äußern Geburtstheile ganz unkenntlich. Ewige Schlaflosigkeit, unausgesetztes Leiden brachte endlich gänzlichen Mangel an Eßlust, eine unbeschreibliche Magerkeit und Traurigkeit hervor, die dieses unheilbar scheinenden Zustandes wegen, an Verzweiflung gränzte. Sieben Kinder hatte sie, welche alle den Stempel dieses angeerbten Mutterleidens darboten. Man versuchte alles, das Schreckliche ihres Leidens zu mildern, aber alle Versuche schlugen fehl. Endlich am 10. May 1813 fing sie die Räucherungen an, die mit dem 1. August endeten. Die Besserung ging anfangs langsam, aber später machte sie rasche Fortschritte. Mit ihr kamen Ernährung des Körpers, Munterkeit und Frohsinn wieder. Die zerstört scheinenden Theile formten, und behaarten sich vollkommen wieder, und der weiße Fluß, als Folge der krankhaften Reizung dieser Theile, verlor sich. Vom 1. August 1813, bis zur Erscheinung des Galeßischen Werkes 1816, war sie nicht nur ohne Rückfall gesund, sondern wurde noch Mutter eines muntern, auch nicht die mindeste Spur des überstandenen Mutterleidens, an sich tragenden Knabens.

Nur als Vorbereitungskur können Arzneyen dabei nothwendig seyn, oder wenn die Schwefelräucherungen als Vorbereitung zu einem Mittel, das lange vergebens angewendet wurde, gebraucht werden. In gewissen Fällen, die der Arzt zu bestimmen hat, müssen Arzneyen die Kur vollenden; übrigens werden gar keine Arzneyen genommen. Im Schwefeldunst selbst empfinden die Kranken ein ungemein behagliches Gefühl, so daß die meisten die Zeit der Räucherung zu verlängern wünschten, doch diese darf nicht länger, als der Arzt beurtheilt, ausgedehnt werden.

Die Diät ist die gewöhnliche, der Kranke überläßt sich nach der Räucherung ungehindert seinen Geschäften oder seinen Vergnügen, nichts hindert ihn daran, in jeder Jahreszeit kann die Kur unternommen werden, aber nur immer auf Geheiß und unter der Leitung eines Arztes, denn nur er ist es, der die Ansicht und Kenntniß des Ganzen hat, nur er weiß wo sie anzuwenden ist, und nur auf diese Art kann Heilung und glücklicher Erfolg statt haben. Wenn Nichteingeweihte sich damit befassen, so kann die gute Sache gefährdet werden, und der daraus entstehende Nachtheil würde nicht zu berechnen seyn.

Die unterzeichneten öffentlichen Gesundheitsbeamten überzeugt, daß die Kunst, durch diese von Dr. Galés erfundene Heilart einen reellen Reichthum in der Anwendung der Schwefeldämpfe gegen hartnäckige, langwierige Krankheiten der Haut, der Gelenke, des Lymph- und Drüsen-systems erhalten hat, und durch die kaum begonnenen, aber schon glänzende Resultate darbietenden Versuche mit demselben durch Herrn Dr. de Carro, der ein solches Institut seit dem 24. July l. J. in Wien errichtet, aufgemuntert; beeilen sich, eben so, wie mit der Erfindung der Schutzpocke so schnell als möglich ihr geliebtes Vaterland dieser trefflichen Erfindung theilhaft zu machen. Sie haben daher die Ehre hiermit anzukünden, daß sie sich entschlossen haben, ein solches Schwefelräucherungs-Institut hier zu errichten, dessen baldiges Etablissement eine eigene Ankündigung, mittelst der hiesigen Zeitung anzeigen wird. Preßburg am 17. Sept. 1817.

Joseph Marsovszky von
Marsova, D. M. und
erster Komitats-Physik.
Michael Schönbauer,
D. M. und des löbl.
Preßb. Kom. Ehrenphys.

Ignaz Endlicher,
D. M. und erster
Stadt-Physikus.
Gottlieb Würzler,
D. M. und zweyter
Stadtphysikus.



Sonderbare Erscheinung von Würmern.

Die St. Petersburger Hofzeitung enthält folgenden Artikel aus Woronesh vom 9. July: „Nicht weit von der Kreisstadt Bobrow, jenseits des Flusses Wituk, auf den Feldern der Stadt Sloboden, erschienen in den ersten Tagen des Juny auf einer unbebauten sandigen Stelle Würmer in großer Anzahl, von einem Werschok lang und einem Gänsekiel dick, an Farbe weißbläulich, welche auf dieser, nach der einen Seite 200, und nach der andern 160 Faden großen Stelle alles auffraßen, und sich wie Heuschrecken zu vermehren anfingen. Zur Vertilgung derselben ward auf Verfügung der Landpolizey diese Stelle abgestochen und ausgebrannt; allein die Würmer zeigten sich wieder. Darauf begaben sich die Borow'schen und die Einwohner der umliegenden Gegenden mit Heiligenbildern in geistlicher Prozession nach dieser Stelle, und verrichteten dort, mit Besprengung dieser Stelle mit Weihwasser, ein Gebet. Den folgenden Tag erschienen auf derselben Stelle eine große Menge Saatkrähen und andere Vögel, von welchen in Zeit von drey Tagen alle diese Würmer vertilgt wurden. Glaubet, und es wird euch!“

Charade.

Die vordern zwey sind die engste Enge;
Die dritte hat Bedeutungen in Menge,
Ausdehnt sie sich, dieß sey genug;
Gang ist es schüchterner Betrug.

Auflösung der Charade in No. 71.

Paulina. Paula. Lina.
